Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17
bei O. T Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich: 15 Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr.
Unsere Abonnenten erhalten die Frauen-Zeitung „das Haus“ auf der Post vierteljährlich für 10 Sgr., in Stettin monatlich für 3 Sgr.

Nr. 197. Donnerstag, 25. August 1870.

Nachruf an unsere Krieger.

„Hab't Gott vor Augen und im Herzen!“
Das war von uns an Euch das Scheidewort,
Und nun vergeß't der Trennung Schmerzen!
Der höchste Gott ist unser Aller Hort!
Warf Frankreich auch den blut'gen Kriegesbrand
Uns Preußen zu in's liebe deutsche Land,
So sind bei uns die Gegensätze
Von Norden, Süden, Ost und West verbannt;
Gott half, daß sie der Krieg auswetze,
Daß Alle einig geh'n an Preußens Hand.
Gott wollte viel! Mit einem einz'gen Schlag
War's deutsche National- und Ehrgefühl nun wach.
Denn alle kleinen deutschen Staaten
Steh'n bei dem frechen, stolzen Uebermuth
Des Franzmanns auf zu Waffenthaten,
Auch freudig selbst zu opfern Gut und Blut.
Mit Gott geht weiter in den Kampf hinein!
Zu holen wieder uns den deutschen Rhein!
Erst bis das herrliche Lothringen
Und reiche Elsaß (es gehört uns ja)
Wir den Franzosen nun abzwingen
Auf ew'ge Zeiten, dann sei Friede da!
Drum deutsche Brüder auf! zur Wacht am Rhein,
Der soll ein **deutscher Fluß**, nicht blos die Grenze sein!
Cammin.

Oesterreich.

Der Zweite, der den Gedanken einer Friedens-Liga mit Eifer erfaßte, war der Graf Beust in Wien. Preußen schwächen und um die Früchte von 1866 bringen, das wäre ihm eine Lust gewesen, um solchen Preis hätte er gerne mit Napoleon sich verbündet. Wäre also Preußen geschlagen und Aussicht auf eine Revanche für Sadowa gewesen, so wäre Beust sicher nicht der Letzte gewesen. Nun aber die Deutschen gesiegt haben, nun, wo ganz Deutschland hinter Preußen steht, nun, wo die Flammen der Begeisterung das ganze Volk ergriffen haben, wo Preußen in Deutschland aufgegangen ist und in dieser Glut der Begeisterung die Franzosen geschlagen sind, wird auch Graf Beust nichts gegen Preußen thun wollen oder auch nur thun können.

Wir Deutschen wollen ja nichts, als das räuberische, nach deutschem Lande lüsterne Frankreich in seine Grenzen verweisen und ihm die Lust zum Rauben deutscher Lande ein für allemal benehmen. Wir Deutschen wollen nichts, als die geraubten Provinzen Lothringen und Elsaß, geraubt durch Schuld der Kaiser aus dem Hause Habsburg, zu Deutschland wieder zurückbringen; und daran sollte uns ein Deutscher, ein Minister eben dieser Habsburger hemmen wollen? Das ist unmöglich! Sinne Graf Beust solchen Verrath, so wäre er in Deutschland verfehmt, von allen Deutschen gehaßt und verachtet, und dürfte sich weder in Deutschland, noch unter den Deutschen in Oesterreich sehen lassen.

Denn wie auch Graf Beust mag über den Krieg gedacht haben, das Eine kann Niemand leugnen, daß die Deutschen in Oesterreich treu zu Deutschland gestanden haben, treu in Gesinnung, wie brav in den Thaten und Gaben, und daß, wenn es irgend zwei Staaten giebt, welche durch Liebe der Bewohner und Geschicke der Völker sollen eng verbunden sein und bleiben, dies keine anderen sind, als Deutschland und Oesterreich. Diesen thatsächlichen Verhältnissen wird auch Graf Beust Rechnung tragen müssen. Er wird die Revanche aufgeben müssen, er wird als Staatsmann mit Deutschland sich verbünden müssen und wird dann an Deutschland einen eben so treuen als starken Bundesgenossen finden. Wie zwei Brüder, die sich zu kräftig fühlen, um friedlich in einem Hause mit einander zu leben, später, nachdem sie sich getrennt und jeder sein eigenes Haus gegründet haben, die treuesten und für das Leben zuverlässigsten Freunde sind, so auch die Bruderstämme: Deutschland und Oesterreich.

Vom Kriegsschauplatz.

Remily, 16. August. (Orig.-Mitth.) Kaum gestattet mir die Aufregung der letzten Tage, diesen Bericht für Sie abzufassen. Ich habe die Reise bis hierher — Remily ist kaum 2 Meilen von Metz entfernt — meist per Bahn zurückgelegt, bemerke aber von vornherein, daß eine Eisenbahnreise hier in Frankreich große Schattenseiten hat. Zunächst die Langsamkeit, man braucht zu einer Meile in der Regel eine Stunde; in Saarbrücken hatte ich auf dem Bahnhof nicht weniger als zwei Stunden zu warten, natürlich eingepforcht in einen Waggon vierter Klasse, denn das Restaurationsgebäude ist ausschließlich für militärische Zwecke u. dgl. in Anspruch genommen. Das Innere bietet namentlich im rechten Flügel ein Bild schauderhafter Verwirrung. Am letzteren ist man beschäftigt, den durch die französischen Granaten verursachten Schaden rasch wieder zu beseitigen, daher überall Unrath, Schmutz. Auch auf der Eisenbahn, an welcher sich links die waldbekränzten Spicherer Berge hinziehen, wovon noch reichlich Spuren einstiger Zerstörung zu erblicken, die beschädigten Telegraphenstangen, die zerrissen herabhängenden Drähte erinnern noch heute an Scenen der feindlichen Zerstörungswuth. Die Gegend, die wir passirten, besaß hohe landschaftliche Reize, alle Ortschaften, aller bebaute Boden zeigten jenen Fleiß, jene Ordnungsliebe, die der Deutsche sich unter allen Verhältnissen zu bewahren pflegt. Die Ortschaften, soviel ich davon zu sehen bekam, tragen durchweg das Gepräge einer Feindseligkeit, die zu verbergen man sich allerorts wenig Mühe giebt. Fenster und Thüren sind zu jeder Tageszeit verschlossen, erstere in der Regel verhangen; alle Straßen sind wie ausgestorben, nur Greise, Matronen und Kinder schleichen darin umher, still, mit scheuen Mienen, als wäre ihr Land von afrikanischen Räuberhorden und nicht von den bestdisziplinirten Soldaten der Welt besetzt. Nahrungsmittel, Getränke sind weder für gute Worte, noch für Geld zu haben, die öffentlichen Lokale sind geschlossen, jegliche Frage nach deren Eigenthümern ist vergeblich. Läßt man sich mit den Leuten in ein Gespräch ein, so hört man nur Klagen über die Opfer, die ihnen der Krieg auferlegt, Klagen, von denen freilich viele so lange begründet sein werden, als es überhaupt Kriege giebt.

Fragen nach dem Wege sind meist unnütz; als ich einen Mann in Courcellos fragte, welche Richtung ich einzuschlagen hätte, um Gorce zu erreichen, und er sich gerade anschickte, zu antworten, lief ein Weib — vielleicht das Hauskreuz jenes Mannes — scheltend herbei und, da Militär nicht in der Nähe war, blieb meine Frage unbeantwortet.

Spät Nachmittags langte ich in Remily an. Schon kurz vor diesem Orte hatten lange Wagenzüge, Bivouaks einzelner Truppentheile, gewaltige, jedenfalls für die Armee bestimmte Viehheerden verrathen, wie nahe ich dem momentanen Kriegsschauplatz war. Der Anblick Remilys belehrte mich, daß ich einen Bezirk desselben bereits betreten. Ich werde die Scenen, deren Zeuge ich dort wurde, mein Lebelang nicht vergessen. Dieses Auf- und Niederwogen nach allen vier Weltgegenden, Menschen, Wagen, Vieh in buntestem Durcheinander, die sich bäumenden Pferde, die nur zu oft stürzten, die krachenden, oft zusammenbrechenden Wagen, dazu das Geräusch der wild durcheinander tönenden Stimmen, das Gebrüll des geängstigten Viehes, kaum war ein Bild größerer Verwirrung denkbar, dasselbe konnte höchstens durch den Anblick eines Schlachtfeldes selbst überboten werden. Die überall herrschende Verwirrung war übrigens, wie ich von vornherein annahm, eine außergewöhnliche, es wurde in nicht allzugroßer Entfernung eine Schlacht geschlagen. Davon unterrichteten mich zahlreiche Wagen, die mit Verwundeten überfüllt waren. Ein Offizier geht zu einem dieser Unglücklichen heran. „Wie geht es?“ fragte er ihn, und meinte damit jedenfalls die Sachlage auf dem Schlachtfelde. So faßte der Gefragte jene Frage auch auf. „Anfangs sehr schlecht“, lautete die Antwort, „ganze Regimenter sind aufgerieben, jetzt aber ist unsere Artillerie gekommen und der Feind ist auf dem Rückzuge.“ Ich fragte noch mehrfach andere Verwundete und alle Antworten stimmten darin überein, daß das stattgehabte Gefecht ein über alle Maßen blutiges gewesen sei. Es war indeß Abend geworden, Hunger und Durst machten sich geltend. Allein in St. Avold war es mir gelungen, für 1 Frank ein Stückchen Fleisch zu erhalten; zehn Personen hatten es außer mir zu gleicher Zeit verlangt, und ich hatte dasselbe nur erhalten, weil ich meine Forderung nur in fließendem Französisch gemacht hatte. In Remily war nichts, weder Speise noch Trank zu haben. Wir sahen uns allenthalben um, ich schreibe „wir“, denn es hatten sich zu mir 3 Juden, die hier Häute zu kaufen suchten, ein Kollege, ebenfalls ein Berichterstatter, und ein Kaufmann, der sich nach seinem einzigen Sohn auf dem Schlachtfelde zu erkundigen gedachte, gesellt, aber wir fanden die Thüren der meisten Häuser verschlossen, und wo wir deren Bewohner ansichtig wurden, wurde unser Begehren unter dem Vorgeben eigenen Mangels, rundweg abgeschlagen. Plötzlich gewahrten wir an einem besonders schön gebauten Hause, an dessen Vorbau sich eine Art Veranda befand, und zwar dicht über der Brüstung derselben, acht zum Theil jugendliche und hübsche Frauenköpfe. „Sprechen Sie Deutsch“ fragte ich den einen Kopf in französischer Sprache, alle acht Köpfe erhoben sich bei dieser Frage, und erst jetzt bemerkten wir, daß dieselben eben so vielen Krankenpflegerinnen angehörten, denn sämmtliche trugen an den Armen die bekannte Johanniterbinde. Mithin hatten wir Deutsche vor uns. Auch hier wiederholten wir unsere Bitte um Speise und Trank. Sämmtliche Krankenpflegerinnen sahen sich zuerst verlegen an, dann jedoch erinnerte sich die eine, daß noch eine warme Reissuppe vorhanden sei; diese wurde uns daher angeboten. Selbstredend nahmen wir die Offerte an. Nachdem wir uns noch jeder ein Stück Brot ausgebeten und unsere Feldflaschen mit Wasser gefüllt, zogen wir unter lebhaftem Dank wieder ab. In Rémily war nirgends ein Obdach zu finden; wir wurden jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß in dem eine Meile entfernten, an der Bahn liegenden Courcelles der Mangel an Nachtquartieren vielleicht minder groß sein würde. Allerdings war es ein wenig gewagt in einem feindlichen Lande, zu später Abendzeit ohne militärische Bedeckung noch einen längeren Weg zu machen. Dennoch unternahm ich es, als mein Kollege und jener Kaufmann meinem Entschlusse beitraten. Wir schritten rüstig auf einer Chaussee, der sogenannten Kaiserstraße, dahin, passirten mehrere Ortschaften und machten auch hier die trübe Wahrnehmung, daß der Krieg überall, ähnlich wie eine ansteckende Krankheit, wirke. Die Häuser waren von oben bis unten dicht verschlossen und verhangen, nur einzelne Kinder und Greise bemerkten wir, erstere spielten und sangen nicht, wie dies Kinder namentlich zur Abendzeit in der Regel zu thun pflegen, sondern sie saßen still und in sich gekehrt da; auch die unschuldigen Kleinen fühlen mithin den bitteren Ernst dieser Tage. Wir trafen ein altes Mütterchen, das Wasser pumpte und baten um ein Glas desselben. Mit welcher Emsigkeit die Alte das Glas herbeiholte, mit welcher Freundlichkeit, welchem Anstande sie uns dasselbe mit Wasser gefüllt hat, war rührend anzuschauen. Wir fragten sie, ob sie nicht Furcht vor den Preußen habe. O, lautete die Antwort, jetzt nicht mehr, es giebt ja so viel artige Leute darunter; freilich, einer war ein Barbar, er setzte mir die Pistole an den Hals, als er mich nach dem Wege fragte. Einer von uns gab dem Weibe ein Geldstück und sie rief uns ihren Dank, ihr Lebewohl nach, nachdem wir sie längst verlassen. Am Ende der Dorfstraße, vor einem unscheinbaren Hause saßen vier noch junge Mädchen, zwischen 9 und 20 Jahren. Mit neugierigen Gesichtern, die Hände unter den Schürzen, sahen sie uns entgegen. Wir grüßten und redeten sie in französischer Sprache an. Augenblicklich sprangen sie auf und umringten uns. „O meine Herren“, rief die eine, „Sie sind Deutsche“, aber wie wir hören, sprechen Sie französisch. Wie steht es mit dem Kriege, ist er bald zu Ende? Wir haben zwei Brüder im Felde und auch der Vater ist in Metz. Dabei standen fast Allen Thränen in den Augen. Wir beruhigten die Armen, so gut wir konnten; der Trost, den wir ihnen geben konnten, war freilich ein sehr geringer. Dann setzten wir den Weg fort, einzelne Ordonnanzen eilten in rasender Eile bei uns vorüber, hier und da waren noch die Ueberreste eines Lagers, häufig berührte uns der abscheuliche Geruch eines Pferdecadavers, den man noch nicht unter die Erde gebracht, im höchsten Grade unangenehm, sonst befand sich auf der ganzen Straße nichts Bemerkenswerthes. Erst als wir eine Biegung derselben erreichten, die direkt von Courcelles nach dem Bahnhof des Ortes führt und in welche der Weg von Gorce mündet, wurde uns ein neuer und höchst ungewohnter Anblick. So weit das Auge in der bereits angebrochenen dunklen Nacht, die nur durch den Mond ein wenig erhellt wurde, reichte, gewahrten wie Wagen an Wagen, sämmtlich voll **Schwer**verwundete, und ringsumher ganze Schwärme der Leichtverwundeten, sie alle langten vom Schlachtfelde an. Das war ein Zug, trauriger wie ein Begräbnißzug in Cholerazeiten. Alle, die ich dort sah, gingen oder fuhren hungrig, von brennendem Durst und schmerzlichen Wunden, in denen sich nur zu oft noch die feindlichen Kugeln befanden, geplagt, dahin. Meist waren es Märker, darunter viele Berliner. Ich erinnerte mich dieser fröhlichen, munteren Leute noch aus der Mobilmachung her, mit welcher Gelassenheit ertrugen sie damals alle Strapazen und waren selbst in der peinlichsten Situation im Stande, noch Scherze zu machen. Jetzt schlichen sie gebeugten Hauptes einher. Ich redete einzelne an, nachdem ich sie zuvor mit einem Trunk aus meiner Feldflasche erquickt hatte. Ihre Beschreibungen bestätigten größten Theils das, was ich bereits in Remily vernommen. Alle schilderten die Wirkung der Mitrailleuse als eine durchaus respektable. „Sie glauben nicht“, erklärte mir ein Unteroffizier, „welche verderbliche Wirkung das französische Geschütz äußert. Kaum gehen unsere Kolonnen zum Angriff vor, so lockern sich auch bereits die Schaaren; wie ein Bienenschwarm strömen die Leute hervor, nicht um sich zur Flucht zu wenden, Gott bewahre, es sind lauter Verwundete, Leute, die schon in den ersten Minuten des Vorgehens kampfunfähig gemacht worden. — Vom Bahnhof erfreuten wir uns einer herrlichen Aussicht. Der ganze Horizont rings umher strahlte in dem Schein unzähliger Wachtfeuer, deren Lohe hoch emporschlug und den Himmel blutroth färbte. Von fernher klangen die ergreifenden Töne der Lagermusik. Mancher der Verwundeten mag unter diesen Klängen vom Leben Abschied genommen haben.

— Aus dem Hauptquartier des Oberkommandos der dritten Armee berichtet der „St.-A.“:

Luneville, 15. August. An dem Tage, an welchem nach den stolzen Prophezeiungen der Pariser Presse die französischen Armeen den Rheinübergang antreten sollten, am 15. August, dem Napoleonstage, befindet sich das Hauptquartier der 3. Armee in Luneville. Es hatte am 14. August, Morgens 8 Uhr, Petersbach (Departement de la Meurthe) verlassen und seinen Marsch auf Blamont genommen, eine alte Lothringische Burgstadt, die im 30jährigen Kriege von dem Herzog Bernhard von Weimar in Brand geschossen wurde. Hier traf am Nachmittag des 14. die Nachricht ein, daß die kleine Festung Marsal, die noch von 200 Franzosen, im Rücken unserer gegen die Mosel vordringenden Armeen, besetzt war, ebenfalls die Waffen gestreckt habe. Ihr Fall hat insofern Wichtigkeit, als dadurch die Straße über Dieuze auf Nancy, die in stratischer Hinsicht zu den bedeutendsten des Landes zählt, vom Feinde völlig befreit worden ist. Die Beschießung von Pfalzburg, die gestern unter dem Kommando des General-Lieutenant von Herkt wieder aufgenommen wurde, hat bisher noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt, da der französische Befehlshaber die Uebergabe standhaft verweigert; natürlich ist für eine hinreichende Cernirung Sorge getragen. (Bekanntlich hat die Festung unterdessen kapitulirt. D. R.) Nach Straßburg ist preußischerseits aus dem Lager des Kronprinzen der General Schulz entsandt, um die taktischen Operationen zu leiten. Während der Oberbefehlshaber der Südarmee seinen Einzug in die Residenz der Lothringischen Herzöge gehalten, sind die Truppen, fast bis auf den letzten Mann, bereits an die Mosel vorgeschoben. Den ersten Theil ihrer strategischen Aufgabe haben die verbündeten Baiern und Preußen damit in rühmlichster Weise gelöst.

Ueberblicken wir noch einmal die Stellungen, welche die süddeutsche Armee vor dem Einfall in das Elsaß, also bis zum 4. August, einnahm, so waren dieselben nach einem doppelten Gesichtspunkt vertheilt. Die Bestimmung sollte einmal sein, dem von Straßburg her erwarteten Feind, der in die Flanken der deutschen Truppen einzufallen drohte, mit energischem Widerstand zu begegnen und andererseits gleichzeitig für die preußische Hauptarmee, falls der Feind sich an der Saar mit überlegener Macht auf sie werfen würde, die nöthigen Kräfte zur Deckung und Verstärkung bereit zu halten. Diese Aufgabe ist von der Südarmee im vollständigsten Maaße erfüllt worden, wenn auch unter Modifikationen, die sich bei den veränderten Entschlüssen der französischen Heerführer als nothwendig herausstellten. Man erfuhr, daß die bei Straßburg aufgestellten Korps in einer Schwenkung begriffen waren, die sie dem Gros des französischen Heeres, den Flügeln Mac Mahons und Failly's nähern sollte. Diese Nachricht entschied für ein rasches Vorgehen der 3. Armee, die freilich bei diesem Stande der Dinge ihre Bewegungen unternehmen mußte, bevor noch die nachrückenden Kolonnen vollzählig herangezogen werden konnten. Durch die glückliche Disposition und die großen Thaten am 4. und 6. August gelang es, eine Rechtsschwenkung zu bewerkstelligen, welche der Südarmee sofort mit den Truppen unter dem Kommando des Prinzen Friedrich Karl Fühlung gab und weiterhin das Einrücken in die große Linie der deutschen Offensive für sie ermöglichte. Zwar bedingten die Schlacht von Wörth und der schwierige Durchgang durch die Vogesen einigen Aufenthalt; die zähe Ausdauer aber, mit der sich unsere Soldaten den beschleunigten Märschen unterwarfen, hat die Folge gehabt, daß alle Hemmnisse des Anschlusses glücklich überwunden worden sind. Auch die Belagerungen der festen Plätze, wie Bitsch, Lützelstein, Pfalzburg, die man beim Vordringen zu berücksichtigen hatte, vermochten die Durchführung des Kriegsplanes nicht zu hindern.

Der Erfolg, mit dem der erste Abschnitt des französischen Feldzuges für die Südarmee endet, faßt sich dahin zusammen, daß diese mit den anderen preußischen Korps und den Deutschen Verbündeten gleichzeitig an der Mosel zum weiteren Vormarsch bereit steht. Der Kronprinz bewohnt in Luneville das Hotel des Vosges, während der Stab und das übrige Gefolge in den Privatquartieren der freundlichen und geräumigen, etwa 16,000 Einwohner zählenden Stadt untergebracht sind. Seit einigen Tagen hat sich der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz dem Oberkommando angeschlossen.

— 16. August. Nachdem der Kronprinz heute Vormittag Stadt und Umgebung von Luneville in Augenschein genommen hatte, erfolgte um 7 Uhr Abends zu Wagen die Abreise nach Nancy. Der Kronprinz gedenkt von dort aus morgen (17.) früh in dem großen Hauptquartier des Königs, das zu Pont-à-Mousson seinen Sitz hat, einen Besuch abzustatten. Der Stab und die übrige Begleitung des Kronprinzen werden sich morgen früh 8 Uhr ebenfalls nach Nancy begeben.

— Ueber das Eingreifen des 2. Armeekorps in der Schlacht bei Gravelotte entnehmen wir einem Bericht der „N. Pr. Ztg.“ Folgendes:

Die letzte Attaque der 3. Division (General von Hartmann) des 2. Armeekorps, unter persönlicher Anführung des Generals v. Fransecky gegen die Höhen hinter Gravelotte, auf deren Abhängen sich die Franzosen in drei Etagen Schützengräben über einander eingeschnitten und die über die Höhen hinlaufende Chaussee dahinter mit vieler Artillerie besetzt hatten, soll das Furchtbarste gewesen sein, was die Kriegsgeschichte der Neuzeit seit Verbesserung der Feuerwaffen kennt, und doch war sie siegreich, so daß sich heute Metz mit seinem verschanzten Lager vollständig umschlossen findet. Auf der östlichen, deutschen oder rechten Uferseite der Mosel steht das ganze 1. Korps (v. Manteuffel), auf der westlichen, Pariser oder linken Mosel-Uferseite nördlich das 12. Korps (die K. sächsischen Truppen), deren Kavallerie bereits die Eisenbahn, welche von Metz nach Thionville führt, an zwei Stellen zerstört, also auch hier die Flucht versperrt hat; südlich daneben das Garde-Korps, südlich daneben das 9., dann ganz im Süden auf dem eigentlichen Schlachtfelde des 18., das 8. und 7. Korps. In Reserve auf der Pariser Straße das 3. und 10. Korps und auf besonderem Ehrenplatze zunächst am Feinde, auf den von ihm erstürmten Höhen, das 2. Korps. Das 4. Korps scheint zu einer besonderen Bestimmung abkommandirt zu sein, und gewiß wird man sehr bald von demselben hören. Je deutlicher sich jetzt die gewonnene Stellung übersieht, je größer erscheint der Erfolg des kühnen Manövers. Auch diesmal gerieth Se. Majestät der König wieder persönlich in Gefahr, und zwar bei den Angriffen des 7., 8. und endlich des 2. Korps auf Gravelotte, so daß man es dem Kriegsminister v. Roon nicht genug danken kann, daß er den König bestürmte, diese gefährliche Stelle zu verlassen. Am 19. blieb der König noch den ganzen Vormittag auf dem eroberten Schlachtfelde, Berichte von allen Seiten empfangend. Die einschließenden Truppen schneiden sich jetzt ihrerseits gegen die Franzosen ein, so daß bald eine Cirkumvallationslinie gegen die Festung gebildet sein wird. Erst Mittags, nachdem Se. Majestät den ganzen Erfolg des schweren Kampfes übersehen hatte, kehrte er über Gorce und Pagny nach Pout à Mousson zurück, und sind für Truppen einige Ruhetage befohlen worden. Man erwartet für die nächsten Tage entweder einen Besuch Sr. Majestät des Königs in Nancy oder die Ankunft Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen hier.

— Ueber das Bombardement von Straßburg entnehmen wird dem „Frankf. Journ." die als offiziell bezeichnete Nachricht, daß dasselbe am 20. fortgesetzt wurde. In Kehl sollten an demselben Tage 14 Häuser brennen.

— Die kleine Festung Bitsch wird dem „St.-Anz." zufolge gleichfalls fortwährend durch Batterien des 2. bairischen Artillerie-Regiments beschossen.

— Die „N. A. Ztg." schreibt: Im Ganzen werden die bei Chalons und Paris gesammelten Kräfte, so weit es sich um wirkliche Militärs handelt, die Stärke von 150,000 Mann kaum übersteigen, kaum noch ein Drittel des Heeres, mit welchem Frankreich den Kampf gegen Deutschland beabsichtigte. Und in diesem Drittel sind die Trümmer des bei Wörth geschlagenen Korps eingerechnet. Das Räthsel, weßhalb die Franzosen den neu zu formirenden Korps die Nummern 12 und 13 gaben, während vorher doch nur von 7 Korps die Rede war, ist jetzt dahin gelöst, daß als Armeekorps 8, 9, 10 und 11 die Militärkommandos in Paris, Lyon, Toulon und Algier anzusehen seien.

— Der Prinz Napoleon ist durch Dijon gekommen und zunächst nach Prangins gefahren, nachdem er das Schloß von Meudon hat ausräumen lassen, die Pariser sagen: „zu strategischen Zwecken". Ueber die Flucht des Kaisers von Metz nach Longeville und über Verdun nach Chalons erfährt man jetzt, daß die Höflinge in Folge des preußischen Angriffes am Sonntag vollständig den Kopf verloren hatten und Bazaine den Kaiser zur Eile trieb, um ihn sich vom Halse zu schaffen und freie Hand zu bekommen. Die „Opinion Nationale" erfährt aus Chalons vom 19., daß Mac Mahon wisse, der Kronprinz von Preußen rücke über Vitry auf Chalons; in Vitry ständen französische Truppen und in Chalons habe man erfahren, die Preußen hätten am 18. nur noch 10 bis 15 Kilometer vom Lager gestanden; Mac Mahon hoffe dieses Korps zu isoliren und aufzureiben, während Bazaine den übrigen preußischen Korps dasselbe Ende bereite! Der Figaro hat eine Nationalsubskription ausgeschrieben, um Mac Mahon einen Ehrendegen zu verehren, und meldet jetzt, es seien bereits 10,096 Fr. eingegangen! Ueber Bazaine's Stellung aber meldet der Independant de la Moselle vom 18. August: „Bazaine's Armee hat sich Metz genähert und lagert vor der Stadt, von den Höhen von Saint Quentin an, in herrlichen Stellungen." Um den Nationalkrieg zu organisiren, hat der Kriegsminister, wie er wenigstens verbreiten läßt, bereits 130,000 Gewehre **à la tabatière** und der Minister des Innern 289,000 Stück in den Departements vertheilen lassen.

— Der Agence Havas wird aus Charleville vom 19. August gemeldet, einem Gerüchte zufolge hätten die Preußen am 18. mit 1200 Mann eine Rekognoscirung bis Briey vorgeschoben. Aus Metz meldet dieselbe Correspondenz, daß die Stadt mit Verwundeten überfüllt sei und daß es an Aerzten fehle. Es wird ferner gemeldet, daß Thionville von den deutschen Truppen umringt ist, Metzer Wiese, Illingen und andere Dörfer in nächster Nähe von Thionville sind besetzt.

Die neueren Depeschen lauten:

Dresden, 23. August. Das „Dresdner Journal" veröffentlicht die beim Kriegsministerium eingegangene erste Verlustliste vom 18. August. Dieselbe weist nach, daß 17 Offiziere todt und 74 verwundet sind; der Verlust an Mannschaften wird mit circa 2000 angegeben, darunter 150 bis 200 Todte.

— Das „Dresdner Journal" veröffentlicht einen Allerhöchsten Tagesbefehl an das sächsische Armeekorps, worin der König von Sachsen seinen Truppen für die altbewährte Hingebung und Tapferkeit seine volle Anerkennung und seinen Dank ausspricht. Mit Stolz sehe Sachsen auf seine Truppen und betraure mit dem Könige die von ihnen geforderten schweren Opfer.

Karlsruhe, 23. August. Ein Artikel der „Krls. Z." konstatirt die Wiederholung der völkerrechtswidrigen Art und Weise der Kriegführung Seitens der Franzosen, der sie sich zuerst bei Saarbrücken schuldig machten, in dem Kampfe vor Straßburg. Während die deutschen Batterien so angelegt sind, daß Kehl gänzlich außer der Schußweite liegt, wurde die unbefestigte und offene Stadt Kehl von den Franzosen absichtlich mit Verletzung des Völkerrechts in Brand geschossen. General Werder hat in dieser Beziehung einen Brief an den Kommandanten von Straßburg gerichtet, in welchem es heißt: „Eine solche Kriegführung, die unter civilisirten Nationen unerhört ist, muß mich veranlassen, Sie für die Folgen dieses Aktes verantwortlich zu machen. Außerdem lasse ich die verursachten Schäden abschätzen und durch Kontribution im Elsaß Ersatz suchen.

Stuttgart, 23. August. Die am 21. dem Kriegsministerio zugegangene telegraphische Meldung eines würtembergischen Postdirektors über die Kapitulation Pfalzburgs ist bis jetzt durch anderweite amtliche Mittheilung noch nicht bestätigt.

Heute geht der dritte Extrazug des Sanitätsvereins nach Saarbrücken ab; derselbe besteht aus 17 Waggons und enthält bedeutende Vorräthe an Betten, Verbandzeug, Erfrischungen, zahlreiche Aerzte, Krankenpfleger und Diakonissinnen begleiteten den Zug.

— Aus Danzig vom 22. August meldet die „Danz. Z.":

Unser Hafen wurde gestern nach Untergang der Sonne durch die schon seit langer Zeit bereit liegende Barikade gesperrt. Gestern Abend $11\frac{1}{2}$ Uhr ging die Königliche Schraubenkorvette „Nymphe", nachdem die Hafensperre geöffnet, in See, lief an das in der Putziger Bucht liegende französische Geschwader bis auf 2000 Schritt heran und feuerte auf dasselbe 10 Schüsse ab. Sofort hatten die Schiffe ihre Anker gelichtet und suchte eines derselben die „Nymphe" vom Hafen abzuschneiden, was jedoch nicht gelang; letztere kam $3\frac{1}{2}$ Uhr früh wohlbehalten in den Hafen zurück.

Heute Morgen befand sich das Panzergeschwader auf derselben Stelle, auf welcher es gestern zu Anker ging, nur der Avisodampfer kreuzte hin und her. — Von Pillau her näherte sich noch ein fünftes großes Panzerschiff, welchem der Aviso entgegensegelte und mit ihm konferirte, worauf das große Schiff wieder umdrehte und nach Pillau zu abdampfte, während der Aviso wieder zu dem zu Anker liegenden Geschwader zurückkehrte. Gegen 11 Uhr Vormittags ging das Geschwader Anker auf und näherte sich in Gefechtsstellung unserm Hafen, in Folge dessen Generalmarsch geschlagen wurde. In kurzer Zeit standen die Kanoniere bei ihren Geschützen, mit Ungeduld den Augenblick erwarteud, in welchem die feindlichen Schiffe sich bis auf Schußweite genähert haben würden. Auf ungefähr 1 Meile Abstand von den Batterien herangekommen, wendete jedoch das Geschwader ostwärts und dampfte langsam ab. Um 2 Uhr befanden sich die feindlichen Schiffe ungefähr $3\frac{1}{2}$—4 Meilen von unserm Hafen entfernt.

Bremen, 21. August. Der norddeutsche Lloyd-Dreimaster „Schwalbe" ging mit dem Admiral-Adjutanten Prinzen von Hessen zur französischen Flotte nach Helgoland, Depeschen überbriugend, welche für die Beschießung offener Seeplätze sofort Repressalien auf dem okkupirten französischen Territorium ankündigen. — Der norddeutsche Lloyd erläßt eine offizielle Bekanntmachung, welche die demnächstige Wiedereröffnung von Dampfschifffahrten nach Newyork, Baltimore, Havanua, Japan, China ꝛc., in Folge deutscher Siege, anzeigt.

— Der norddeutsche Lloyddampfer „Schwalbe" war dieser Tage, wie die „Weser-Z." meldet, unter Parlamentärflagge bei der französischen Flotte, die zwischen Helgoland und der Elb- und Wesermündung kreuzt, um mit dem Admiral wegen der Anerkennung jenes Dampfers als Lazarethschiffes im Falle eines Kampfes zur See zu verhandeln. Die Anerkennung wurde zugestanden. Von deutscher Seite wurde zugleich dem französischen Admiral vorgestellt, daß Angesichts der Erfolge der deutschen Waffen auf französischem Boden die Aufbringung deutscher Schiffe im Interesse Frankreichs besser unterbleibe, da dieses doch nur die Kosten dafür zu tragen habe. Zu ihrer großen Ueberraschung erfuhren die französischen Offiziere aus den ihnen überreichten englischen Blättern die Niederlagen, welche ihre Landsleute erlitten, auch den Sturz des Ministeriums Ollivier.

Deutschland.

** **Berlin**, 23. August. Das Statut der Allgemeinen deutschen Invaliden-Stiftung, dessen Aufstellung dem Central-Comité des Vereins zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger übertragen wurde, ist jetzt von diesem im Entwurfe ausgearbeitet worden. Es steht in demselben aber Nichts davon, daß eine Anlehnung der Stiftung an die Orden der Johanniter und Malteser beabsichtigt sei, wie einige Berliner Blätter irrthümlich bemerkt haben. — Die Sendungen des Central-Depots der freiwilligen Krankenpflege nach den Hauptdepots nehmen einen das Jahr 1866 weit überragenden Aufschwung an und umfassen Lieferungen bedeutender Größe und aller Arten von Gegenständen. Weit über hundert Damen des vaterländischen Frauen-Vereins sind in der hiesigen Markthalle mit der Sonderung der eingehenden gekauften Gegenstände beschäftigt. Dadurch, daß die drei freien Städte ihre gesammelten Gelder, die bereits mehr als 200,000 Thaler Gold betragen, dem Central-Comité zur freien Verfügung gestellt haben, ist für dieses letztere eine wesentliche Erleichterung gegen das Jahr 1866 eingetreten. Die bisherige Thätigkeit des Comités und der deutschen Vereine liefert den Beweis, daß die freiwillige Krankenpflege von erheblicher Bedeutung für die Linderung der auftretenden Noth gewesen ist. Diejenigen, welche die Mittel verschafft haben, diese Aufgabe mit lösen zu helfen und auch für die Zukunft zu verwirklichen, mögen die freudige Ueberzeugung gewinnen, daß ihre Beihülfen am rechten Orte verwandt sind und zur Beseitigung der Noth der verwundeten Krieger wesentlich beigetragen haben. — Vom Kriegsschauplatze sind nähere Nachrichten heute nicht eingegangen: die Gerüchte über eine förmliche Belagerung der Festung Metz sind jedenfalls verfrühte; das Vorrücken der Kronprinzlichen Armee hat durch die Ereignisse der letzten Woche selbstverständlich eine Verzögerung erhalten, doch rückt die 3. Armee nun bereits anf das Aubethal, also südlich Chalons, vor. — Die „Times" bringt einen Artikel über die Bildung eines neutralen Staates aus Elsaß und Lothringen; sie bereitet also bereits auf eine Gebietsverkürzung Frankreichs und nicht auf einen Frieden mit dem **status quo** vor.

— Es ist angeordnet worden, daß die deutschen Verwundeten in die unter Privatvereinen stehenden Lazarethe transportirt, dagegen die verwundeten Franzosen in den Königlichen Lazarethen und Kasernen untergebracht werden sollen.

— Die beiden bei Wörth eroberten französischen Adler sind bekanntlich von preußischen und baierischen Truppen erbeutet worden, weshalb denn auch die eine dieser Trophäen nach München gebracht worden ist, während die andere heute hier ankam. Ueberbringer des eroberten Feldzeichens waren ein Offizier und ein Unteroffizier, die beide bei der Wegnahme der Trophäen persönlich betheiligt waren; die beiden Tapferen kamen in einem reich bekränzten Wagen, rechts und links von einem reitenden Schutzmann geleitet, zur Kommandantur, woselbst sie sich meldeten, dort wurde ihnen eine Ehrenwache von 12 Mann beigegeben, mit der sie sich alsdann in das Königliche Palais verfügten, um sich der Königin vorzustellen. Von dort aus wurde der Adler nach dem Zeughaus gebracht. Daß auf dem ganzen Weg, den der Zug zurücklegte, eine freudig erregte Schaar demselben ein freiwilliges Geleite gab, braucht nicht speziell hervorgehoben zu werden.

— Der General Vogel v. Falckenstein ist gestern zu einem 24stündigen Aufenthalt hier eingetroffen und wird heute Berlin wieder verlassen.

— Der „Kreuzzeitung" zufolge ist den Ersatzmannschaften der Garde-Kavallerie der Befehl zugegangen, sich zum Abmarsch nach dem Kriegsschauplatze bereit zu halten. Die Avantageure werden schon am Freitage abgehen.

— Im Anschluß an die Notiz über den am 18. gefallenen Königlich sächsischen General v. Craushaar sei nachfolgend auch des an jenem Tage gebliebenen Obersten von Roeder und von Erckert Erwähnung gethan:

Der Oberst von Roeder war am 19. August 1838 Sekonde-Lieutenant, am 13. Februar 1851 Premier-Lieutenant, am 12. Mai 1853 Hauptmann, den 1. Juli 1860 Major, den 18. Juni 1865 Oberst-Lieutenant und am 18. April 1867 wurde er zum Oberst befördert. Er besaß unter Andern den Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwerdtern und war länger mehr denn 30 Jahre in steter unmittelbarer Verbindung mit dem 1. Garde-Regiment gewesen, an dessen Spitze ihn bei Rezonville der Heldentod ereilte.

Der Oberst von Erckert wurde am 9. August 1840 Sekonde-Lieutenant; am 22. Juni 1852 Premier-Lieutenant; den 13. Dezember 1856 Hauptmann; am 22. September 1863 Major. Am 30. Oktober 1866 erhielt er das Patent zum Oberst-Lieutenant, nachdem er sich in dem preußisch-österreichischen Kriege besonders ausgezeichnet und eine schwere Verwundung davongetragen hatte. Für diese seine verdienstlichen Leistungen wurde ihm von Sr. Majestät dem Könige der Orden **„pour le mérite"** verliehen. Endlich wurde er durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 26. Juli 1870 zum Oberst befördert und erhielt das Kommando des Garde-Füsilier-Regiments, nachdem er längere Zeit persönlicher Adjutant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl gewesen war.

Torgau, 22. August. Die hier lebende Familie des auch als Militärschriftsteller weit bekannten Obersten von Helldorf (früher Kommandeur des Kadettenhauses zu Kulm) hat die Nachricht empfangen, daß derselbe an der Spitze des 4. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 72 in den Kämpfen bei Metz gefallen ist.

Ausland.

Paris, 21. August. Seit einigen Tagen ist die Kaiserin ganz bei Seite geschoben; von dem Kaiserlichen Prinzen wissen wohl nur sehr wenige, wo er sich befindet. Nachträgliche Mittelchen, um der Kaiserin und ihrem Sohne einiges Relief zu verschaffen, wollen nicht mehr verfangen. Unter diese Versuche gehört die Verbreitung einer Depesche der Kaiserin Eugenie an ihren Gemahl, worin diese sagt: „Man sagt in Paris, daß Du unsern Sohn dahin gestellt hast, wo die Kugeln wirkungslos zu Boden fallen. Ich bitte Dich, ihn an einen Ort zu stellen, wo die Kugeln fliegen, welche tödten."

— „Paris-Journal" meldet aus Paris vom 18. folgenden Vorfall: Gestern Nachmittag hat sich ein schrecklicher Auftritt, dessen trauriger und unglücklicher Held ein Preuße war, in der Rue Provence auf der Imperiale eines Omnibus zugetragen. Ein großer und stattlicher Mann, aufgebracht darüber, seine Nachbarn beständig Verwünschungen gegen Bismarck, die Preußen und ihre Spione ausstoßen zu hören, wandte er sich zu ihnen, indem er ihnen mit einem Revolver drohte und erklärte, er versichere sie in seiner Eigenschaft als preußischer Offizier, daß die preußische Armee der französischen im Nu den Garaus machen werde. Kaum hatte er dies gesagt, als auch schon zwanzig Arme ihn umschlungen und von der Höhe des Imperiale auf das Pflaster geworfen hatten. Der Unglückliche fiel auf den Kopf und ist, wie man sagt, eine Stunde später gestorben.

— Der Korrespondent der „Daily News" berichtet vom Donnerstag: Heute Morgen um 11 Uhr gebrauchte der Credit Foncier einen Auflauf als Vorwand, die Honorirung der präsentirten Wechsel vor morgen zu verweigern. Dies ist eine schändliche und schamlose Handlung und muß den schon wankenden Kredit des Instituts sehr schädigen. Ich war selbst in der Halle. Es warteten allerdings bedeutend mehr Menschen als gewöhnlich, um Depositen zurück zu ziehen ꝛc., aber nicht mehr, als ein englischer Banquier in einer halben Stunde abfertigen würde. Die Beamten schienen absichtlich so langsam wie möglich zu verfahren.

— Uebermorgen, am 23., beginnen die Zeichnungen für die Anleihe von 750 Millionen. Die Regierung bietet Alles auf, bis zum Schlusse der Subskription das Publikum im Unklaren über die wahre Lage des Landes zu erhalten. Zu diesem Zwecke steigt der Kaiser in Chalons zu Pferde und besichtigt „mehrere Armeekorps, die voran geführt zu werden verlangen"; zu diesem Zwecke meldet die „France": Auf die Aeußerung des Kriegsministers in der gestrigen Kammersitzung Häuser bauend, Bazaine habe am 18. „drei preußische Armeekorps in die Steinbrüche von Jaumont gejagt", sagt sie, der Marschall habe sich daher entschlossen, indem er darauf verzichte, die kompakten Massen des Feindes zu durchschneiden, sie fortan zu beschäftigen und sie festzuhalten, indem er sie jeden Versuch, ihn anzugreifen, theuer bezahlen lasse. „Das ist ein heroischer und heroisch ausgeführter Entschluß", ruft die „France" bewundernd aus, um in einem zweiten Artikel die „Wunder" zu feiern, die Bazaine am 18. gethan und die Wunder der Tapferkeit des Marschalls Canrobert, würdig der Zeiten der Legenden (**„des prodiges de valeur dignes des temps legendaises"**).

Paris, 23. August. (Indirekt bezogen). „Journ. officiel" veröffentlicht ein Dekret, durch welches die Departement Nièvre und Cher in Belagerungszustand versetzt werden. — „Constitutionnel" dementirt entschieden die Meldung der „Times", daß die Kaiserin Eugenie die Königin von England schriftlich um ihre Vermittelung gebeten habe.

— (Auf indirektem Wege). Der ehemalige hannöversche Hofmarschall v. Malortie veröffentlicht im „Moniteur" einen Brief, wonach das gegenwärtige Ministerium die hannöversche Legion ebenso unterstütze, wie dies bei dem vorigen Kabinet der Fall gewesen sei.

London, 21. August. Die „Times" schreibt: „Auf eine Anfrage des französischen Kaisers bedauerte die Königin von England ihre Unfähigkeit, zu vermitteln, weil ein Vermittelungsvorschlag vom Kabinet ausgehen müsse, dieses aber den Zeitpunkt noch nicht für gekommen erachte. Das englische Kabinet scheint die Bildung eines neutralen Staates aus dem Elsaß und Lothringen zu begünstigen."

London, 23. August. Der englische Gesandte am Pariser Hofe, Lord Lyons, zeigt der Regierung offiziell an, daß die Blokade der deutschen Häfen für die neutralen Schiffe am 25. August Abends ihren Anfang nehme und daß bis dahin nur das Auslaufen, nicht aber das Einlaufen neutraler Schiffe gestattet sei.

Petersburg, 19. August. Laut der russ. „P. Ztg." haben sich unsere (die russischen) Mitrailleusen unerwarteter Weise als die besten aller übrigen Gattungen dieser Waffe erwiesen. „Ihre Wirkung ist nach Versicherung der Spezialisten entsetzenerregend, und die russische Armee, mit einer hinreichenden Anzahl derselben bewaffnet, wird wahrhaftig furchtbar.

Bei den Versuchen am 31. Juli feuerte eine aus 4 Mitrailleusen bestehende Batterie in einer Minute 960 Schüsse ab und bei einer Entfernung von 700 Faden ($1\frac{2}{5}$ Werst) hatten 480 Kugeln die eine feindliche Kolonne markirende Scheibe durchbohrt. Auf 500 Faden (1 Werst) wurden in einer halben Min. 780 Schüsse abgefeuert, von denen 483 in die Scheibe trafen. Bei dem Feuer auf 250 Faden ($\frac{1}{4}$ Werst oder 1750 Fuß) hatten die Scheiben keine ganze Stelle mehr aufzuweisen.

Washington, 22. August. In einer Proklamation des Präsidenten Grant wird hervorgehoben, daß Amerika strenge Neutralität beobachten werde. Jeder freie Ausdruck der Sympathien für die eine oder andere Macht sei statthaft, nicht aber die direkte oder indirekte Unterstützung der Kriegführenden.

Pommern

Stettin, 24. August. (Stadtverordneten-Sitzung vom 23. d. M.) Vom Magistrat ist der Antrag gestellt, zur Prüfung der eingegangenen Offerten Behufs Erwerbung eines Grundstücks zum Schulhausbau eine gemischte Kommission niederzusetzen. Die Versammlung stimmt diesem Antrage zu und wählt nach dem Vorschlage des Bureaus aus ihrer Mitte die Herren: Dr. Wolff, Reimarus und George Schultz. — Auf den Antrag mehrerer Mitglieder der Versammlung wird der Magistrat ermächtigt, dem hiesigen Lokalverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger das Absonderungshaus nebst Inventar zur Disposition zu stellen. — Die Vorlage des Magistrats wegen Bewilligung von 5000 Thlr. zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen Noth in der Rheinpfalz und in Rheinhessen glaubte die Finanz-Kommission, ungeachtet sie anerkennt, daß es peinlich sei, in der jetzigen Zeit die Bewilligung von der Hand zu weisen, doch in Rücksicht darauf, daß Stettins Handel und Rhederei durch den Krieg und die Blokade ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen, das Ende des Krieges auch noch gar nicht abzusehen sei, zur Annahme nicht empfehlen zu können. Als warme Vertheidiger der Vorlage traten die Herren: Pitzschky, v. d. Nahmer und W. Schmidt, außerdem der Herr Oberbürgermeister auf, wogegen Herr Dr. Wolff auszuführen versuchte, daß die Ablehnung der Vorlage nicht als Mangel an Patriotismus bezeichnet werden könne, es aber entschieden Pflicht des Staates sei, hier helfend einzuschreiten. Die Bewilligung wurde indessen mit großer Majorität ausgesprochen. — Durch Beseitigung der alten Eisenbahnbrücke ist in der unter ihr durchführenden Verlängerung der Holzstraße eine Vertiefung entstanden, welche eine Gefällregulirung und theilweise Umpflasterung dieser Straße nothwendig macht. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß diese Arbeit ausgeführt wird und die etwa 1000 Thlr. betragenden Kosten aus dem Reparaturfonds bestritten werden. — Nach dem Antrage des Magistrats wird zu dem unterm $\frac{\text{27. April}}{\text{17. Mai}}$ d. J. beschlossenen Leichenreglement ein dahin lautender Zusatz angenommen: daß die Stadt nach dem am 13. September d. J. stattfindenden Ablauf des Kontraktes über das Leichenfuhrwesen mit dem Fuhrherrn Rütz, gar keinen Leichenapparat gegen Entgelt mehr halte, sondern nur Vorspann zur Beförderung der Armen- und Krankenhausleichen annehme. — Die Versammlung bewilligt 1) zum Ankauf verschiedener Utensilien für das Etablissement „Elisenhöhe" 40 Thlr. und 2) zu dem bereits bewilligten Jahresbeitrage von 488 Thlr. zur Elementarlehrer-Wittwenkasse einen ferneren Beitrag von 16 Thlr. — Die Mittheilung des Magistrats, daß die Kommandantur bereitwillig auf den Vorschlag eingegangen sei, künftig nur das hintere kleine Bassin der städtischen Badeanstalt durch das Militär benutzen zu lassen, ging nach Kenntnißnahme an den Magistrat zurück.

Den Schluß der Sitzung bildete ein sehr ausgedehntes Referat des Herrn Dr. Wolff über die Vorlage wegen Reorganisation der hiesigen Gewerbeschule. Bekanntlich hat der Herr Handelsminister in einem Erlasse vom 21. März sämmtliche Regierungen beauftragt, mit den Gemeinden ihrer Bezirke wegen einer Reorganisation, resp. Neuerrichtung derartiger Schulen, nach einem von ihm entworfenen Plane, zu unterhandeln. In jenem Erlasse wird namentlich verlangt, daß die Gewerbeschulen aufhören, nur reine Fachschulen zu sein, daß in denselben vielmehr auch für die allgemeine Bildung der Schüler Einrichtungen getroffen und zu diesem Ende in den Lehrplan verschiedene neue Disziplinen aufgenommen werden. Das Kuratorium der Gewerbeschule hat sich in seinem vom Herrn Direktor Kücker verfaßten Gutachten entschieden für eine Reorganisation im Sinne des Ministerial-Erlasses und außerdem auch noch für die Errichtung einer 7klassigen Realvorschule ausgesprochen. Dagegen empfiehlt das abweichende Votum des Herrn Stadtschulrathes Balsam, welchem der Magistrat beigetreten ist, der Regierung zu erklären: „daß die städtischen Behörden die Beibehaltung und Weiterentwickelung der jetzigen Gewerbeschule als Fachschule unter verschiedenen Modifikationen gegen die Ministerialvorlage wünschen, deshalb um die Vorlegung eines bezüglichen Reorganisationsplanes bäten, indessen einer Reorganisation nur in der Ausdehnung zustimmen könnten, daß die zeitigen Räume der Gewerbeschule auch für die Folge ausreichten und bei einer entsprechenden Normirung der Schulgeldsätze der (jetzt 1184 Thlr. pro anno betragende) Beitrag der Stadt zur Unterhaltung der Schule die Summe von 1500 Thlr. pro anno künftig nicht überschreite." Herr Dr. Wolff als Referent glaubt, der Versammlung nicht vorschlagen zu können, auf das „Experiment des Herrn Ministers" einzugehen, weil die Lebensfähigkeit eines solchen Institutes gar nicht abzusehen sei. Trete man dem Votum des Herrn Stadtschulrathes, resp. des Magistrats bei, so möge man gleichzeitig den erhöhten Zuschuß einer für eine bestimmte Zeitdauer, und zwar auf 5 Jahre, bewilligen.' Durch die Abstimmung sprach sich die Versammlung fast einstimmig für die Annahme jenes Votums aus, lehnte dagegen den Wolff'schen Zusatzantrag ab. — Wir müssen dies Votum der städtischen Behörden im Interesse der Provinz und Stadt entschieden tadeln. Der Vorschlag des Ministeriums enthielt den ersten Schritt zu einer zeitgemäßen Umgestaltung des Schulwesens in Preußen, der mit Freude zu begrüßen ist; wir kommen darauf baldigst zurück.

Die Berathung der Vorlage wegen Errichtung einer Realschul-Anstalt von Ostern k. J. ab in dem Hause Klosterstraße 1, wurde wegen vorgerückter Zeit von der Tagesordnung abgesetzt.

— Die Wasserheilanstalt „Bergquell" bei Frauendorf ist zu einem Staats-Reservelazareth eingerichtet, in welchem eine Anzahl Verwundeter Aufnahme finden wird. — Mit dem heutigen Berliner Zuge trafen bereits mehrere Verwundete des 14. und 49. Regiments hier ein, welche in jenem Lazareth untergebracht werden sollen.

— Hier eingetroffenen Privatnachrichten zufolge ist das 3. pommersche Infanterie-Regiment Nr. 14 in Gemeinschaft mit anderen Truppen der 3. Division am 18. d. M. im Feuer gewesen und hat nicht unbedeutende Verluste erlitten. Gefallen ist Major v. Dantzen, schwer verwundet Oberst v. Voß und Lieutenant Berghaus, leicht verwundet Lieutenant v. Weltzien, v. Löper, Bollmann und Manteuffel und viele Leute vom Grenadier-Bataillon.

— Wie verlautet, wird die zum Besten der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger beabsichtigte Gesangaufführung der beiden hiesigen Liedertafeln im Stadttheater am nächsten Sonnabend stattfinden; in dem gesanglichen Theile wird auch Herr Milder mitwirken. Das Arrangement der lebenden Bilder hat Herr Meaubert übernommen. — Die Kapelle des Stadttheaters beabsichtigt, am nächsten Freitag im Saale der Grünhof-Brauerei ein Extra-Abend-Konzert zu geben, dessen Ertrag zur Unterstützung hiesiger Familien einberufener Wehrleute und Reservisten bestimmt ist.

— Der Turnunterricht am hiesigen Gymnasium ist einstweilen für die oberen Klassen aufgehoben, die Primaner, Sekundaner und Tertianer haben statt dessen Exerzierstunden bei einem Feldwebel und mehreren Unteroffizieren, um sich event. zum Kriege vorzubereiten.

— Indem wir bemerken, daß bisher amtliche Mittheilungen über die Verluste unseres pommerschen Armeekorps noch nicht vorliegen, warnen wir gleichzeitig vor dem allzuleichtfertigen Glauben an die von Waffengefährten oft sehr unüberlegt verbreiteten Todesnachrichten vom Kriegsschauplatze. Im Schlachtgewühle erscheint es oft, als ob ein nur leicht getroffener oder durch irgend einen Zufall unverwundet niederstürzender Kamerad vom Tode ereilt worden sei. Ganz besonders häufig treten derartige Irrthümer bei der Kavallerie auf, bei der auch die unverwundeten Mannschaften mit den Pferden stürzen und zurückbleiben, sich später aber wohlbehalten wieder anfinden.

§ **Aus dem Kreise Rügen**, 21. August. Gestern Abend gegen $8\frac{1}{2}$ Uhr wurde ein großer Theil der Bewohner unserer Insel durch Feuerschein erschreckt, der unmittelbar nach einem ziemlich bedeutenden Blitzschlag wahrnehmbar wurde. Es ergab sich dabei leider, daß der Blitz in ein Scheunengebäude des Rittergutes Bußritz, Kirchspiel Gingst, eingeschlagen und gezündet hatte. Das Gebäude mit den eingefahrenen Oelfrüchten ist vollständig eingeäschert und sind die darin untergebrachten Schafe, ca. 300, in dem Feuer umgekommen.

Vermischtes.

— Kleine geographische Schnitzer in den Berichten vom Kriegsschauplatze sieht man der Englisch-Amerikanischen Presse nach, der folgende ist aber etwas zu stark, um ungerügt zu bleiben. Eine in Indianapolis, Indiana, in Englischer Sprache erscheinende Zeitung meldet: „Die Ostseeflotte wird baldigst Saarlouis, welches unmittelbar nördlich von Berlin liegt, angreifen."

— Der „Siecle" macht einen hübschen Vorschlag. Das Blatt meint, man möge einen Jeden, der dieses Jahr einen Jagdschein lösen wolle, sofort dem Heere einverleiben. Wer auf ein Kaninchen zielen könne, könne es auch auf einen Preußen.

Essen, 17. August. Die unwürdige Bevorzugung der französischen Gefangenen vor unseren eigenen braven Soldaten Seitens des weiblichen Publikums nimmt noch immer kein Ende. In einer benachbarten rheinischen Stadt trieb es eine junge Dame auf dem Bahnhofe so arg, daß sie einem Turko in der herzlichsten Weise die Hand drückte. Ein Offizier sah sich deshalb veranlaßt, an die Dame heranzutreten und an sie die Worte zu richten: „Bitte, mein Fräulein, beeilen Sie sich, wenn Sie Ihrem Schützling noch einen Kuß geben wollen, der Zug geht gleich ab!" Wir empfehlen dieses Verfahren zur Nachahmung.

Telegr. Depeschen der Stett. Zeitung.

Paris, 23. August. In der Legislative erklärt der Minister des Innern: Die Regierung erhielt keine weitern Depeschen vom Kriegsschauplatze. Gambetta bekämpft das System der Verschweigung. Das Land muß die schwere Lage kennen, damit es an die Vertheidigung denke. Großer Tumult in der Versammlung.

Wollbericht.

Breslau, 22. August. Nach Lage der Verhältnisse beschränkt sich das Geschäft auf den nothwendigsten Bedarf und nicht mehr. Dieserhalb können wir von voriger Woche nur den Verkauf einiger Posten Posener und polnischer Wollen melden. Preise sind gegen die des Monats Juni c. mit mehreren Thalern gewichen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 24. August Wetter regnig. Temperatur + 12 ° R. Wind NW

Weizen höher, loco per 2125 Pfd. gelber nach Qualität 68–74 Rt., bunter und weißer 68–73 Rt. nominell, 83–85pfd. gelber per August u. August-Sept. 77 Rt. bez. u. Br., per September-Oktober $75\frac{1}{2}$–$76\frac{3}{4}$ Rt. bez., 76 Br. u. Gd., per Oktober-November 76 bis $76\frac{1}{2}$ Rt. bez., $76\frac{1}{4}$ Br., per Frühjahr 73–$73\frac{1}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd.

Roggen höher, loco per 2000 Pfund 46 bis 50 Rt., per August $50\frac{1}{2}$–$\frac{3}{4}$ Rt. bez, September-Oktober $50\frac{7}{8}$–$51\frac{1}{4}$ Rt. bez, 51 Gd, Oktober-November do, per Frühjahr $51\frac{3}{4}$–52 Rt. bez. u. Br.

Gerste ohne Handel

Hafer unverändert, per 1300 Pfd. loco neuer 30 bis $30\frac{1}{2}$ Rt., 47- bis 50pfd. per August 35 Rt. nom., Sept.-Oktober $30\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen per 1800 Pfd. loco 95–102 Rt., Septbr. Oktbr. $104\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Rüböl fest und höher, loco $13\frac{2}{3}$ Rt. Br., per August $13\frac{1}{2}$ Rt. Br., September-Oktober $13\frac{1}{8}$, $\frac{1}{6}$ Rt. bez., November-Dezember $13\frac{11}{12}$ Rt. bez., gestern Abend noch $13\frac{1}{8}$ Rt. bez.

Spiritus geschäftslos, loco ohne Faß Kleinigkeiten $16\frac{1}{3}$ Rt. bez., per August-Septbr. u. Septbr. 16 Rt. nom., Septbr.-Oktober 7/ Rt. Br. u. Gd, Oktober-Novbr. ohne Faß $16\frac{11}{1}$ Rt. bez

Angemeldet: 100 Wspl. Weizen, 20,000 Quart Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen 77, Roggen $50\frac{1}{4}$, Rüböl $13\frac{1}{2}$, Spiritus 16.

Landmarkt.

Weizen 66–74 Rt., Roggen 46–51 Rt., Gerste 36–39 Rt., Hafer 28–31 Rt. Erbsen 58–62 Rt., Heu per Ctr. $12\frac{1}{2}$–20 Sgr., Stroh per Schock 7–8 Rt., Kartoffeln 14–16 Rt.

Berlin, 23. August. (Fonds- und Aktien-Börse.) Anfangs schien die Haltung ziemlich fest, aber in Verbindung mit einer Geschäftsstille, wie sie lange Zeit nicht geherrscht hat. Später drückte die Geschäfts-Unlust.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Emma Berg mit dem Guts-Inspektor Herrn Thomas (Kl.-Mohrdorf).

Geboren: Ein Sohn: Herrn H Kurzenberg (Stettin). — Herrn v Pressentin (Windebrack). — Eine Tochter: Herrn Th. Krafting (Stettin).

Gestorben: Herr Franz Fischer (Stralsund). — Sohn Max des Herrn Geldschläger (Stralsund). — Tochter Selma des J. H. Saalfeld (Stettin).

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Stettin; Abtheilung für Civil-Prozeßsachen,

den 22. August 1870, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kleiderhändlers **Robert Beradt** zu Stettin, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 11. August 1870 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **W. Meier** zu Stettin bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 3. September 1870, Vormittags 11 Uhr,

in unserm Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 13, vor dem Kommissar, Kreisgerichtsrath **Bock** anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in demselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Oktober 1870 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 1. Oktober 1870 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 13. Oktober 1870, Vorm. 10 Uhr

in unserem Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 13 vor dem Kommissar zu erscheinen. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Leistikow, Namm** und die Justizräthe **Pitzschky, Calow, Krahmer** und **Bohm** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Berlin, den 21. August 1870.

Bekanntmachung,

die Postsendungen an Soldaten der Landwehr-Infanterie betreffend.

Bei dem Landwehr-Infanterie-Regimentern führt in der Regel jedes Bataillon für sich die Kompagnienummern 1–4, während bei den Linien-Infanterie-Regimentern die Bataillone (das Ersatzbataillon ausgenommen) in fortlaufender Reihenfolge die Kompagnienummern 1–12 führen. Mit Rücksicht hierauf ist zwar bei Adressirung von Sendungen an Soldaten der Linien-Infanterie die bloße Angabe der Kompagnienummer hinreichend, um auch das Bataillon aufzufinden, bei welchem der Adressat sich befindet; bei Sendungen an **Landwehr-Infanterie-Truppen** jedoch ist **außer der Bezeichnung der Kompagnie auch die Angabe der Bataillonsnummer unerläßlich.** Im Interesse des betheiligten Publikums wird auf diesen Umstand hiermit aufmerksam gemacht.

Auch wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vordruck auf den bei den Postanstalten rc. verkäuflichen Feldpost-Korrespondenzkarten und Feldpost-Briefkouverts für die Bezeichnung des Bataillons nicht mit berechnet worden ist, damit die Adressen durch eine Rubrik, welche bei dem größten Theile der Sendungen an die mobile Armee entbehrlich wird, nicht an Uebersichtlichkeit verlieren. Bei Benutzung dieser Feldpost-Korrespondenzkarten und Feldpost-Briefkouverts zur Korrespondenz **mit Soldaten der Landwehr-Infanterie** ist daher um so genauer darauf zu achten, daß die Angabe der **Bataillonsnummer niemals fehle.**

General-Postamt.
Stephan.

Die Pastoral-Conferenz zu Cammin ist zunächst bis in den Oktober verschoben worden. Ob sie dann wird gehalten werden können, läßt sich zur Zeit nicht absehen und soll Ende September bekannt gemacht werden.

Vortheilhafter Haus-Kauf oder Tausch!!

Ein schönes Haus in Stettin in feinster Lage mit bedeutenden Kellern und Lagerräumen ist bei 6000 Thlr. Anzahlung billig zu verkaufen oder auf ein Haus in Berlin zu vertauschen. Auch wer'en Hyp:theken in Zahlung genommen. Off:rten sub **C. V. 702** an die Annoncen-Expeditio: von **Haasenstein & Vogler** in **Berlin** zu senden.

Höchst delicaten

Kaufmanns-Fetthering

das feinste von

Matjes-Hering,

Sardellen-Hering

pro Pfund 1¼ Sgr.,

sowie **brab. Sardellen**

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Carl Gallert,

Mönchenstraße 19. Albrechtstraße 3a.

DACHPAPPE

Asphalt, Steinkohlentheer 2c.

empfiehlt in bekannter Güte

Die Fabrik von

L. Haurwitz & Co.,

Comtoir: Frauenstraße 11—12.

Grabdenkmäler

in großer Auswahl

empfiehlt

W. Färber,

große Lastadie, Zachariasgang 6a.

Schablonen zur Wäschestickerei in großer Auswahl,
Echte Dinte zum Zeichnen der Wäsche durch Schablone u. Feder
Petschafte werden in jeder Art angefertigt,
Gravirung in jedem Metall sauber und billig,
Thürschilder v. Messing b. **A. Schultz**, kl. Domstraße 12.

Dampf-Kaffeebrenn-Apparate

bis 25 Pfd. Inhalt sind vorräthig. Größere werden auf Bestellung sofort angefertigt bei

A. Gertich, Frauenstr. 7.

Die sich bereits in allen Magazinen und Tischlerwerkstätten so vorzüglich bewährte Politur-Composition zum Fertigpoliren neuer Möbel und zum Aufpoliren alter Möbel aus dem Haupt-Depot aus Wien, ist bei Herrn **Ritterbusch** in Greifswald vorräthig; pro Flasche mit Gebrauchsanweisung 15 Sgr., bei Parthien billiger.

Ersparnisse für Tischler und Holzarbeiter und bestes Fabrikat auf dem Continent.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft in mein neu erbautes Haus, Breitestraße 61, vis-a-vis dem alten Geschäft verlegt habe.

Ich bitte auch fernerhin um das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen und verspreche nach wie vor eine prompte und reelle Bedienung.

Wilhelm Pigard,

Breitestraße Nr. 61.

Die

Wäsche-Fabrik

von **H. Jaeger**, Roßmarktstraße Nr. 13 (Laden),

hält sich zur saubersten und allerbilligsten Anfertigung aller **Wäsche-Artikel**, namentlich ganze Aussteuern, gut sitzende Oberhemden, Chemisetts, Kragen Manschetten u. s. w., so wie zu allen Stickereiarbeiten, hiermit bestens empfohlen. Zur Schneiderei, als zum Strichesäumen 2c. wird eine Maschine besonders bereit gehalten und jeder Auftrag sofort ausgeführt.

Auch bietet die Fabrik den geehrten Damen die geeigneste Gelegenheit, das Maschinennähen daselbst in kurzer Frist **gründlich** zu erlernen.

Lungenleiden. Schwächezustände.

Radikale Heilung dieser Krankheiten nach Prof. **D. Sampson's** Methode mittelst der schon v. **A. v. Humboldt** in s. **Kosmos** empfohl. **Coca**, deren wunderbare Heilkräfte stets alle Süd-Amerika-Reisenden begeisterten. **Dr. Sampson** erzielt nach gründlichsten Studien mit s. **Coca-Pillen I.** die glänzendsten Resultate bei **Brustleiden**, selbst in vorgeschr. Stadien (mit s. **Coca-Pillen II.** bei den hartnäckigsten Unterleibsstörungen) und mit seinen **Coca-Pillen III.** die auffallendsten Kräftigungen bei geschwächten **Geschlechtsnervensystem.** Näheres s. Broschüre **gratis** d. d. **Mohren-Apotheke in Mainz** frco.

Mein großes Lager von



Oberhemden

mit langfalt. Einsätzen,

Oberhemden

mit querfaltigen Einsätzen,

Oberhemden

mit den neuesten französisch gestickten und Puffen-Einsätzen,

von den nur besten Stoffen gefertigt,

unter der Garantie des Gutsitzens

und sauber gearbeitet,

empfiehlt

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

E. Aren, Breitestr. 33,

Möbel-, Spiegel- & Polsterwaaren

eigener Fabrik u. in größter Auswahl, empfiehlt unter Garantie zu den billigsten Preisen

kl. Domstr. 18. **C. F. Wendt**, kl. Domstr. 18.



von

G. Wolkenhauer,

Hof-Lieferant Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preussen.

Stettin, Louisenstrasse 13.

Grösstes Lager

von

Concert-, Salon-, Stutz- und Cabinet-Flügeln, Pianinos, Pianos in Tafelform und Harmoniums

aus den renommirtesten Fabriken von

Paris, Wien, Leipzig, Dresden, Cassel, Stuttgart, Braunschweig, New-York und **Berlin.**

Für jedes aus dem Magazin bezogene Instrument wird eine contractliche Garantie von 5 Jahren derart gewährt, dass etwa mangelhafte Instrumente sofort durch Umtausch ohne Nachzahlung ersetzt werden.

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung angenommen; auswärtige Bestellungen pünktlich und gewissenhaft ausgeführt.

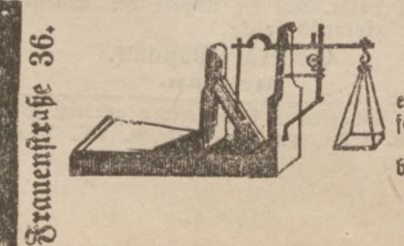
Die **Fabrikate**, welche sich durch Weichheit des Tones, edle Klangfarbe, Tonfülle und Gleichmässigkeit der Register auszeichnen, vorzüglich Stimmung halten und leichte und elastische Spielart besitzen, sind von den hervorragendsten musikalischen Autoritäten, als Liszt, Bülow, Tausig, Dreyschock, Kullack, Kiel, Bendel, Meyerbeer u. s. w. als vorzüglich anerkannt und liegen darüber sprechende Gutachten zur gefl. Ansicht aus. Ausserdem wurden dieselben auf den verschiedenen Industrie-Ausstellungen, einschliesslich der **Pariser Industrie-Ausstellung im Jahre 1867**, mit den ersten und zweiten Preisen prämiirt.

An dem reichhaltigen Lager sind die Fabrikate sämmtlicher der musikalischen Welt **bekannten bedeutenderen Fabriken des In- und Auslandes** vertreten.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Spezialarzt** für Epilepsie Doktor **O. Killisch** in **Berlin**, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Frauenstraße 36.



Stettiner

Brückenwaagen-Fabrik

empfiehlt ihr Lager fertiger Waagen jeder Größe und Tragfähigkeit zu den billigsten Preisen.

Reparaturen an alten Waagen werden prompt und billig ausgeführt.

L. Grubert.

Frauenstraße 36.

Haustelegraphen,

electrische und pneumatische, als Ersatz für die lästigen Klingelzüge, fertigen

C. Jentzen & Co.,

Mönchenstraße 23.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Apothekerlehrling

wird unter günstigen Bedingungen, **Taschengeld** 2c. gesucht.

Zehdenick a. d. Havel. (c. 137)

Willberg, Apotheker.

Ein zuverlässiger Mühlenwerkführer in den 30. Jahren wünscht in einer Wasser- oder Dampfmühle als solcher placiert zu werden.

Stargard i. Pomm.

L. Dietz,

Johannisstraße Nr. 37.

Ein routinirter, landräthlicher, militairfreier Sekretair, welcher auch mit den Magistrats- und Polizei-Sachen vollständig vertraut ist, sucht Stellung zum event. sofortigen Antritt. Gef. Offerten mit Angabe des Gehalts werden von dem Agenten **Lehmann** zu Rhinow, Regierungsbez. Potsdam entgegen genommen.

Bellevue-Theater.

Donnerstag, den 25. August.

Heidemann und Sohn. Lebensbild mit Gesang und Tanz in 7 Bildern von Hugo Müller.

Elysium-Theater.

Donnerstag, den 25. August.

Letzte Abonnements-Vorstellung.

Die Selige an den Verstorbenen.

Lustspiel in 5 Akten von Friedrich.

Im Bivouak am Rhein,

oder:

Nu man druf.

Genrebild mit Gesang von Linderer.

Um dem geehrten Publikum entgegen zu kommen, findet der Verkauf von Tagesbillets, nach wie vor bei den Herren **Prütz & Mauri**, gr. Domstraße 20, von den Tagen an, an denen die Abonnements-Vorstellungen ihr Ende erreichen, also am Freitag, den 26. d. Mts. statt. I. Rang u. Balkon 10 Sgr., I. Parquet 7½ Sgr. Abends an der Theaterkasse gilt der volle Preis.

Die Direktion.

Abgang und Ankunft der Posten.

Abgang:

Kariolpost nach Pommerensdorf 4 U. 5 M. früh.
Kariolpost nach Grabow und Züllchow (Pölitz) 4 U. früh
I. Kariolpost nach Grünhof 4 U. 15 M. früh.
I. Botenpost nach Neu-Torney 5 U. 30 M. früh.
II. Kariolpost nach Grünhof 10 U. 45 M. Vm.
I. Botenpost nach Grabow 11 U. 25 M. Vorm.
I. Botenpost nach Pommerensdorf 11 U. 25 M. Vorm.
I. " " Neu-Torney 12 U. — M. Nachm.
I. Botenpost nach Grünhof 12 U. 30 M. Nm.
Personenpost nach Pölitz 6 U. — M. Nachm.
I. Botenpost nach Grünhof 5 U. 35 M. Nm.
II. " " Neu-Torney 5 U. 50 M. Nm.
II. " " Pommerensdorf 5 U. 55 M. Nm.
II. Botenpost nach Grabow u. Züllchow 6 U. 30 M. Ab

Ankunft.

I. Kariolpost von Grünhof 5 U. 10 M. fr.
II. Kariolpost 11 U. 40 M. Vorm.
Kariolpost von Pommerensdorf 5 U. 20 M. früh.
I. Botenpost von Neu-Torney 5 U. 25 M. früh.
Kariolpost aus Züllchow und Grabow 5 U. 35 fr.
Personenpost aus Pölitz 10 U. Vorm.
Botenpost aus Züllchow u. Grabow 11 U. 20 M. Vorm
I. Botenpost von Pommerensdorf 11 U. 30 M. Vorm.
II. " " Neu-Torney 11 U. 25. M. Vorm.
Botenpost von Grünhof 4 U. 45 Nm. u. 7 U. 5 M. Ab
II. " " Neu-Torney 5 U. 45 M Nm.
Botenpost von Pommerensdorf 5 U. Nm. 50 M.

Eingesandt von **A. W.**

Prosa und Dichtung.

Der Deutschen Schwert ist wie ein Blitz,
Wi.'s war beim alten Helden Fritz.

Germania ist erwacht, eingedenk der Schmach, des Achs, welches Gallien dereinst über dasselbe brachte; es hat seine Eisenhand für seine heilige Sache bewaffnet, um nicht eine Spanne Feld am Rhein oder Belt von deutschen Gauen dem Gallier zu räumen. Was Deutsch ist muß Deutsch bleiben, und was Deutschland war, muß Deutschland wieder werden. Ja so ist der Klang durch das ganze Land; „Von Polens Grenze bis weit über den Rhein, das soll Germanias Vaterland sein!"

Germanias Fürsten und Völker sind einig und darum ist es groß und stark wie seine Eichen; es lächelt bei des Franzmanns Schrein und bei dem Drohen anderer Hurrahs, es vertraut auf seine Heere. Saft! Kraft! Muth und Liebe stärken deutsche Hiebe.

Und wenn die ganze Hölle braust,
Nie wird sie Dich bezwingen,
Der deutsche Arm, die deutsche Faust
Muß Dir den Sieg erringen.
Sind Alle, Mann für Mann bereit
Das Herzblut zu verspritzen,
Wird Hermanns Geist im heilgen Streit
Germania beschützen.
Gut!
Blut!
Jeder gebe,
Daß Germania lebe!
Hat auch im Kampf ein hart Geschick
Der Brüder viel getroffen,
O! preßt die Thränen schnell zu zurück,
Wallhalla ist ja offen.
Der Sel'gen Geist sieht dort herab,
Verklärt im ew'gen Lichte,
Und auf das freie deutsche Grab
Pflanzt Lorbeer'n die Geschichte.
Sang!
Klang!
Deutsche Lieder
Tönen Euch, ihr Brüder.